

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 33 (1943)

Heft: 29

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE RUNDSCHEAU

Politisches Wolkenspiel

—an— Der Bundesrat hat die letzten Frontisten-splitter, die «Eidgenössische Sammlung» und die Schaffhauser Organisation verboten und ihre Zeitungen unterdrückt. Der Beweis, dass die betrübend zahlreichen Spione und Landesverräter geistig und materiell mit den verbretenen Gruppen Zusammenhang hatten, ist auf der ganzen Linie erbracht worden. «Langmütig und freundlich» hat unsere oberste Landesbehörde den Rechtsradikalen Gelegenheit gegeben, ihre Reihen zu säubern. Sie haben alles unterlassen, was nach Säuberung aussah. Die Frage, ob diese Unterlassung nicht auch strafbar wäre, und ob den Herren Landesleitern nicht in den Schopf gegriffen werden könnte, ist nicht gestellt worden. Sie können jedoch sicher sein, dass auf die Finger geschaut wird, nun sie in der Illegalität versinken.

Hoffentlich bekommen nicht jene recht, die behaupten, eine illegale Bewegung sei gefährlicher als eine legale, deren Versammlungen man polizeilich kontrollieren, deren Zeitungen man zensieren könne. Es gibt Leute, welche die Wiederherstellung einer «legalen Kommunistenpartei» und einer ebenso erlaubten «Gruppe Nicole» empfehlen. Mit 84 000 Unterschriften wirbt die *Petition des Basler Regierungsrates Miville* für diese Rehabilitierung. Es ist eine Petition, welche zum vornherein nicht auf die Gnade der Mehrheit in den eidgenössischen Räten hoffen kann. Denn ausser einigen «Individualisten», wie Moeschlin, sind nur Linksleute, und gar nicht alle, dafür.

Inzwischen hat sich der erste Fall eines kommunistischen Aufnahmegerüsts in die Sozialdemokratische Partei ereignet: Der prominente Kommunist Humbert-Droz wünscht der «einzig Linken» beizutreten und versichert, nur der einheitlichen Arbeiterbewegung und nicht etwa Spaltungstendenzen huldigen zu wollen, worauf sofort Stimmen laut wurden, welche für den Fall der Aufnahme von Kommunisten in die SPS die Zusammenarbeit des Bürgertums mit der Linken als fragwürdig bezeichnen. Eigentümlich wäre die Aufnahme von Leuten, die lange Jahre jeden Sozialdemokraten als «Sozialfascisten» und «Arbeiterverschwörer» titulierten, in die Reihe der Linkspartei auf jeden Fall.

Auf welche Tendenzen man jedoch im Bürgertum am meisten achten müsste, verrät die *Berner Abstimmung vom letzten Sonntag*, an welcher die Mehrheit der Stimmenden der jungbäuerlichen «Altersversicherungs-Initiative» Folge gab... und zugleich mit Wucht das Gesetz über die «zusätzliche Altersfürsorge» des Kantons annahm. Das Volk sieht die «Substanz» für wichtiger als Theorien, in diesem Falle die «soziale Sicherung» für wichtiger als den Streit über politische Doktrinen an.

Die erste Invasionsfront

Es gab Theoretiker, welche den deutschen Angriff an der Orel—Bjelgorod-Front als einen Versuch betrachteten, die Alliierten zu verfrühtem Losschlagen an einer der geplanten Invasionsfronten zu verleiten. Nimmt man diese These als wahrscheinlich an, dann besteht zwischen den Daten der neuen Ostschlacht und der Invasion auf Sizilien ein enger Zusammenhang. Am 4. oder 5. Juli griff General von Kluge, in Abwehr starker russischer Angriffe, wie Berlin sagt, an den Angelpunkten des Vorsprungs von Kursk an. Am 10. Juli früh schritten die Amerikaner, Engländer und Kanadier zur Landung auf Sizilien. Angeblich, um den Russen die von ihnen gewünschte fühlbare Entlastung zu bringen. Hatte doch eine Moskauerzeitung geschrieben, Hitler täusche die Anglo-Amerikaner,

bringe ihnen den Glauben bei, dass er zahlreiche Divisionen nach dem Westen geworfen habe, während er mit der ganzen Macht im Osten vorzustossen gedenke, und wenn man die Lage richtig betrachte, stünden allein bei Bjelgorod und Orel mehr deutsche Divisionen als im ganzen Balkan.

Nun gibt es auch eine andere These, die uns richtiger zu sein scheint. Gerade der Losbruch der «Materialschlacht im Osten», wie in Berlin das schwere Ringen bezeichnet wird, erhöhte die Chancen der Landung auf Sizilien. Nach einer britischen Verlautbarung wurde das OKW gezwungen, zahlreiche Flugstaffeln, die zur Verteidigung Siziliens bestimmt waren, im letzten Moment nach Kursk zu dirigieren, um die von den Russen zerstörten Maschinen zu ersetzen. Die unverhältnismässig leicht gelungene Landung sei auf eine sehr unzulängliche Luftabwehr der Achse gestossen. Der Zusammenhang wäre also gerade umgekehrt: Infolge des deutschen Engagements gegen die Russen wäre Eisenhower veranlasst worden, seine Chancen auszunützen und vielleicht mit einer kleinen Verschiebung des Datums die Invasion zu befehlen.

Die Landungsmanöver

sind auch Mitte dieser Woche, vier Tage nach Beginn der Aktion, noch nicht in allen Einzelheiten zu übersehen. Und beifügen muss man, dass wohl selten die Berichte aus den beiden Lagern einander so krass widersprochen haben wie in den vier ersten Tagen der «Schlacht um Sizilien».

Fest steht, dass eine britische Abteilung bei Kap Passero, an der äussersten Südspitze der Insel, Fuss fasste, während Luftlandetruppen bei Pacchino, einige Kilometer nördlich davon, sich eines wichtigen Flugplatzes bemächtigten. Beide Abteilungen vereinigten sich und konsolidierten zunächst die wenigen Quadratkilometer der Südostecke. Rasch wurden hier weitere Einheiten gelandet, die radikal nach Norden, Nordwesten und Westen ausschwärmen, um mit andern Landungstruppen Fühlung zu nehmen. Zu unterscheiden hat man die Operationen der Engländer und Kanadier auf der einen und der Amerikaner auf der andern Seite.

Eine nördlich von Kap Passero gelandete britische Abteilung, die sich mit den von Pacchino nordwärts vordringenden Gruppen vereinigte, warf sich auf Syrakus, rückte nach Sicherung dieses wichtigen Ausladehafens rasch nach Norden und bezwang Augusta, eine seit der fascistischen Aera gross entwickelte ostsizilianische Stadt, und begann am 12. Juli den Vorstoß nach der Ebene von Catania, um hier im Verein mit neugelandeten Abteilungen auch diese zweitgrösste sizilianische Stadt zu erobern. Die Sicherungsgruppen der linken Flanke hielten mit den Küstenarmeen, welche unter Montgomerys Befehl stehen, nicht Schritt. Der eigentliche Flankenschutz wurde der RAF und der britischen Flotte anvertraut. Nur unter dem Schutz der Schiffsgeschütze sind Vorfäße solcher Art möglich. Nach deutschen Meldungen ist anzunehmen, dass Montgomery im Blitzvorstoß bis hinauf nach Messina zu gelangen trachtet, um rasch die Zufuhren vom Festland her abzuschliessen. Wenn die schmale Küstenstrecke, die namentlich von Taormina nordwärts alle Stunden von einem Felskopf unterbrochen wird, den Landweg nicht erlauben sollte, sind auch «Streulandungen» möglich, immer im Schutze der Flotte und der luftbeherrschenden RAF.

H. Stadelmann, der Goldschmied für jedermann
Bern, Theaterplatz 1, Telephon 3 44 49

Die Operationen der Amerikaner bei Gela und Licata gelangen ähnlich wie der britische Stoß an der Ostküste. Ein breiter Brückenkopf wurde gebildet. Sowohl westwärts bis in die Nähe von Agrigent als östlich nach Ragusa-Modica drangen Kolonnen vor. Sie stellten nördlich dieser beiden Städte eine erste Verbindung her. Um Ragusa aber entspann sich ein heftiger Kampf mit abgeschnittenen deutschen und italienischen Gruppen, welche auf den Durchbruch der Entsatzzisionen harrten, um die Verbindung der beiden gelandeten Armeegruppen wieder zu unterbrechen.

Es scheint, dass die Amerikaner weiter im Westen neue Detachemente landeten, und zwar bei Porto Empedocle, dem Hafen von Agrigent (oder wie es in der voraussichtlichen Zeit hieß: von Girgenti). Offenbar soll versucht werden, diese Stadt von zwei Seiten her zu fassen. Ob die Operation den Kampfneulingen aus Amerika gelingen wird, hängt von sehr verschiedenen Umständen ab.

Die Gegenwehr der Achsentruppen muss, wenn sie auf Erfolg rechnen soll, in nicht allzu späte Frist erfolgen. Denn die Landungsschiffe (es wird von 2000 Schiffen gesprochen), wirft sozusagen jede Stunde neue Mannschaften, neue Waffen, neue Munitionsmengen an Land. Bis zum 12. Juli sollen es 270 000 Mann gewesen sein, welchen 300 000 Italiener und 100 000 Mann deutscher Spezialtruppen gegenüber standen. In wenigen Tagen könnten also die Alliierten, wenn sie nicht ins Meer geworfen werden, das zahlenmäßige Gleichgewicht oder gar Uebergewicht gewinnen... von der nicht mehr ausgleichbaren Luft- und Seeherrschaft zu schweigen.

Mit andern Worten: Es kann sich nur um die Frist bis Ende dieser Woche handeln, während welcher entweder weitere Achsendivisionen nach dem Norden der Insel geworfen und Reservegeschwader, vielleicht auch die bisher wenig hervorgetretene königliche Flotte in die Kämpfe eingreifen können. Ist der «Zugriff» der Achse, der über den Erfolg oder Misserfolg der Landungsschiffe entscheidet, bis Ende der Woche nicht sichtbar geworden, wird man sich schwerlich eine spätere erfolgreiche Abwehr denken können. Aus dem einfachen Grunde nicht, weil die «Rechner» Montgomery und Lord Alexander ihre «Maschine» auf die Erringung eines schnellen Uebergewichtes eingestellt haben.

Eine erste Abwehrgruppe der Verteidigung wurde westlich von Syrakus, bei Floridia, aktiv. Ihr Bemühen galt offensichtlich der Isolierung dieser wichtigsten aller besetzten Städte von Norden und Süden her, um die Ausladung des schweren Kriegsmaterials illusorisch zu machen. Mit verstieftem Widerstand hatten auch die Amerikaner zu kämpfen, und zwar nicht nur bei Agrigent, sondern auch vor Caltagirone im Norden und östlich von Gela. Es lässt sich mangels genauer Ortsangaben der Achse nicht erkennen, welche der kleineren Brückenköpfe durch den konzentrischen Angriff der Verteidiger wiederum ganz oder halb erledigt wurden oder sich zunächst nur unter dem Feuer der Schiffsgeschütze halten konnten. Möglicherweise handelt es sich auch um Scheinlandungen zwischen Marsala und Trapani, wo nach britischen Meldungen der Gegner die Invasion erwartet hatte. Die Konzentration stärkerer Verbände im Westen der Insel soll auch der Grund für die schwache Abwehr im Südosten gewesen sein.

Die ganze topographische Anlage der Insel empfiehlt einer Verteidigung, die nicht mehr die Vertreibung des Gegners, sondern seine möglichst lange «frontale Bin-

dung» bezweckt, sich auf das Aetnamassiv mit seinen die nördlichen und nordöstlichen Teile der Insel durchziehenden Verzweigungen zu stützen. Es handelt sich um das Dreieck Catania—Messina—Palermo. Montgomery scheint es durch seinen Küstenmarsch gleich von vornherein anschneiden zu wollen. Jedenfalls müssen wir unterscheiden zwischen einem Verteidigungsplan, welcher die Gegner wieder vertreiben, und einem Plan, der sie zu einer langen Belagerung im Gebirge zwingen soll.

Die Aussicht auf weitere Invasionen steht natürlich im Blickfeld der ganzen interessierten Welt. Die Anwesenheit des amerikanischen Kriegsministers Stimson in London, sein Besuch bei den amerikanischen Truppen auf Island, seine Beratungen mit britischen Generalstäben rufen Gerüchte jeglicher Art. Selbst wenn nicht versucht würde, vor dem Gelingen der sizilianischen Unternehmung anderswo anzugreifen, bindet die Anwesenheit der neunten und zehnten britischen Armee Kräfte im Balkan, verbietet das «Heerlager Grossbritannien» die Entblössung Frankreichs, Hollands und Belgiens, und ebenso der deutschen Bucht, Dänemarks und Norwegens. Einzig die Luftstreitkräfte können innert 24 Stunden verschoben und an neuen Invasionssstellen eingesetzt werden. In dieser Tatsache beruht die Hoffnung Eisenhowers, nicht in letzter Stunde einem übermächtigen Bodenfeind gegenüberzustehen zu müssen.

Anzunehmen ist, dass nichts erfolgen werde, bevor die Alliierten einerseits das Dreieck Catania—Licata—Kap Passero, anderseits die Schlüsselstellungen bis hinauf nach Messina in Händen und vielleicht auch die «Stiefelspitze» von Südkalabrien erobert haben, das heißt: Gewiss sind, dass Sizilien keinen wesentlichen Nachschub mehr erhält. Alsdann können Landungen auf Kreta und im Peloponnes, in Frankreich oder in Dänemark, überall da, wo die Theoretiker raten, akut werden.

Die Rolle der Russen im Zusammenspiel des allgemeinen Angriffes auf die «Festung Europa» verändert sich je nach dem Stande der Gesamtoperationen. Es ist nie offiziell bekanntgegeben worden, wieviele Divisionen Amerikaner und Engländer für den grossen Sturm bereitgestellt haben. Aber alle Schätzungen gehen dahin, dass es mehr als vierzig seien, das heißt mehr als der Achse zur Verteidigung der französischen und belgisch-niederländischen Gebiete zur Verfügung stehen. Auch hier gilt, was wir von Sizilien sagten: Es tritt leicht der Fall einer britisch-amerikanischen Ueberlegenheit, zahlenmäßig gesprochen, ein, und es kommt dazu die immer wachsende Luftüberlegenheit. Dazu sind die britischen Divisionen wie die Amerikaner in ganz anderem Umfang motorisiert, überhaupt «technisiert», als es alle Gegner der deutschen Armee während ihres grossen Siegeslaufes von 1939 bis zum Sommer 1942 gewesen. Diesen Angreifern, die in so hohen Prozenten «Spezialtruppen» sind, müsste die Achse Kräfte entgegenwerfen, welche von den Russen im Osten festgehalten werden.

Anders wird die Rolle der Russen sein, falls die Westoffensive gelingen und erhebliche Fortschritte machen sollte. Alsdann ist ihnen die Rolle eines zweiten und vielleicht entscheidenden Angreifers zugeschrieben. Die deutsche Kursk-Offensive gilt vor allem der Vernichtung von möglichst viel Material und der vorgängigen Schwächung dieses zweiten Angreifers. Aber die Russen, welche am 12. Juli die vorläufige Stopfung der Panzerkeile bei Bjelgorod meldeten, geben zugleich bekannt, dass sie bis zu diesem Zeitpunkt 54 000 Deutsche getötet, 2893 Panzer und 1126 Flugzeuge vernichtet hätten. Zahlen, welche die von den Deutschen gemeldeten übertreffen. Die Frage steht also offen, wer sich hier für die Entscheidungsschlachten mehr schwäche.

Unterwegs

das illustrierte Touren-Album
für Wanderlustige.
An allen Kiosken